

GRAPHISCHE PRESSE

Nr 4 36 Jahrg.

26. Januar 1923

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 120 Mk. exkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 360 Mk.

Redaktion:

Hans Rommer, Berlin N 24 Elsenstraße 86-88 III. Redaktions-schluss: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Johannes Hoff, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig Auguststraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 60.- Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Arbeitsmarktanzeigen 30.- Mk. Für Verbandsmit-glieder sowie Verbandsanzeigen 10.- Mk. pro Zeile. Belegze-nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Die Finanzlage des Verbandes Was nun? Rundschau. **Allgemeines:** Die Geschäfts-lage im Druckgewerbe im Dezember 1922 An die-re sende Kollgenenschaft Ortsbericht Essen-Bochum - **Der Steindrucker:** Helft den Lithographen! - **Die photomech. Fächer:** Geklärtes Gelechtsfeld Ortsbericht Leipzig, Chemigraphen - **Die Tapeten-branche:** Lohnverhandlungen im Formerstsch. - **Graphische Technik:** Ein neues Fachbuch. - **Eingegangene Schriften.** - **Anzeigen.**

Was nun?

Die Frage ist uns in letzter Zeit als Ausfluß des Abstimmungsergebnisses im Buchdrucker-Verband über den Zusammenschluß zum Graphischen Industrieverband, wie es in der Ausschreibung des Buchdruckerverbandes nicht ganz zutreffend hieß, wiederholt gestellt worden. Nur wegen des notorischen Raummangels, der durch die Umfangsbeschränkung des Verbandsorgans noch vergrößert worden ist, mußte die Beantwortung dieser Frage zurückgestellt und dringenderen Fragen der Vorzug gegeben werden. Die Beantwortung der gestellten Frage liegt ja auch nicht fort und in kommenden Tagen dürfte noch viel öfter als früher, erzwungen durch die Ereignisse, der Zusammenschluß zum Graphischen Einheitsverbande, nicht Industriever-bande erörtert werden müssen.

Über den Ausgang der Urabstimmung im Buchdruckerverband berichteten wir bereits in einer Rundschau in Nummer 50 der „Graphischen Presse“ vom 15. Dezember und stellten anschließend fest, daß auch nicht einer der Gaue eine Mehrheit für den Zusammenschluß aufbrachte. Im ganzen votierten 62,05 Prozent der abstimmenden Buchdrucker gegen den „Graphischen Industrie-Verband“. Welche Gründe diese 62,5 Prozent zur Abgabe einer Nein-Stimme veranlaßt haben könnten, darüber gibt der „Korrespondent“ folgende Aus-kunft:

„Die 62,05 Prozent gegen den Graphischen Industrieverband stimmenden Mitglieder haben jedenfalls zum Ausdruck bringen wollen, daß ihnen die Form des Graphischen Bundes genügt. Die Kartellierung verwandter Berufsverbände, wie sie in diesem im Deutschen Verkehrsband und sonst noch sich neu erfindet zeigt, kann auch sehr wohl als praktische Vorstufe zu späteren Entwicklungsmöglichkeiten angesehen, benutzt und gefördert werden. Wir sehen bei den graphischen Arbeitern in Österreich, in Ungarn und in der Schweiz die gleiche Einrichtung ganz nützlich wirken. In diesem Sinne kann von dieser Stelle aus nur immer wieder zur Mitarbeit aufgerufen werden. Die Arbeiterschaft im graphischen Gewerbe kann ohne „fragwürdige“ Organisationsexperimente jederzeit geschlossen zusammenmarschieren und, wenn notwendig, auch vereint schlagen.“

Daß uns „die Form des Graphischen Bundes“ nicht „genügt und wir als Organisation für „fragwürdige Organisations-experimente“ sind, hat schon der Verbands-tag in Magdeburg 1919 kundtun. Und die 21 523 Buchdrucker, die bei der Urabstimmung mit Ja stimmten, werden wohl derselben Meinung sein. Diese 21 523 Buchdrucker sprechen mit „Bekennernut“ aus, daß sie „die gefährliche und notleidende gewerkschaftliche Freiheit im Verbands der Deutschen Buchdrucker“ als durch die Zeit ad absurdum geführt betrachten und „einer zukünftigen Industrieverbandsknechtschaft“ den Vorzug geben. Sie erblicken, wie wir, im Verein mit allen weitsichtigen Gewerkschaftsstrategen und den offiziellen Bekundungen des Gewerkschaftsbundes „in einer zwangsläufigen Verknüpfung aller sich ab und zu kaum am Armeel strolchenden Arbeitergruppen innerhalb ganzer Industriezweige zu einem Zentralgemeinsel“ eine Notwendigkeit, die sich zwangsläufig aus dem Gang der Ereignisse ergibt. Und es waren bisher noch nie die die schlechtesten Gewerkschaftler, die nicht im Schnecken-tempo hinter dem Wagen der Zeit hertröteten, sondern mit ihm zugleich schreiten wollten.

Aber solche Betrachtungen haben angesichts des Buchdrucker-vetos nur theoretischen Wert, wie auch

Die Finanzlage des Verbandes

ist gerade keine rosige. Der Verband teilt damit das Schicksal der Kollegen, die auch nicht auf Rosen gebettet sind. Aber hört der Verband auf infolge finanzieller Schwierigkeiten eine nachdrückliche Vertretung der Interessen der Kollegen zu sein, kann muß sich in kürzester Zeit die wirtschaftliche Lage der Kollegen bis ins Ungemessene verschlechtern.

Deshalb gilt es, den tariflichen Stundenlohn der 25 Prozentortsklasse des Steindruckertarifes als wöchentlichen Verbandsbeitrag ohne Murren zu entrichten

und dem Verbands zu geben, was er unbedingt gebraucht.

Mit der Entrichtung des statistischen Verbandsbeitrages muß Hand in Hand gehen eine Anpassung der Ausgaben an die Einnahmen. Einiges dazu ist schon getan. Weitere Maßnahmen werden folgen. Die Einschränkung des Raumes des

Verbandsorgane

von 6 auf 4 Seiten wöchentlich war eine dauerliche, aber notwendige Maßnahme, die hoffentlich bald wieder behoben sein wird. Soweit es irgend möglich ist, soll das Verbandsorgan darunter nicht leiden. Nur erwächst aus dieser Raumbeschränkung die Pflicht, uns noch mehr auf ureigenste Angelegenheiten zu beschränken. Der Berichterstattung aus den Mitgliedschaften stehen nach wie vor die Spalten des Verbandsorgans offen, nur gilt es jetzt noch mehr wie ehemals allgemein Wissenswertes auf kleinsten Raum zusammenzudrängen. Besondere berufliche Vorgänge sind unter genauerer Schilderung des Tatbestandes schnellst-mög-lich Schriftleitung zu übermitteln, damit sie in geeigneter Form unter Berücksichtigung des verfügbaren Raumes zur Kenntnis der Kollegen kommen können. Die trotzdem notwendige Mitarbeit der Kollegen am Verbandsorgans wird der gegenwärtigen Lage der „Graph. Presse“ Rechnung tragen.

Aber daneben gilt es noch nach einer andern Richtung hin tätig zu sein. Wie die Beobachtung ausweist, bleiben in den Mitgliedschaften oft

mehrere Exemplare des Verbandsorgans von jeder Ausgabe zwecklos liegen.

Dieser Zustand muß angesichts der finanziellen Lage des Verbandes sofort beseitigt werden. Den Mitgliedschaftsleitungen obliegt es deshalb, sofort genaue Festzulegen, wieviel Exemplare des Verbandsorgans unbedingt gebraucht werden. Das Ergebnis der Prüfung ist dem Verbandsvorstand umgehend mitzuteilen. Können dadurch nur wöchentlich 500 Exemplare des Verbandsorgans eingespart werden dann ist der Gewinn bei den hohen Papierpreisen schon ein erheblicher

Sorge deshalb jeder an seinem Teile, daß Ausgaben vermieden werden, die ohne zu schaden, vermieden werden können. Dann wird der Verband auch diese Krise schnell überwinden und voll sein, was er sein muß: Eine Kampforganisation.

eine Auseinandersetzung mit dem vor der Abstimmung in Buchdruckerkreisen Gesagten nichts wesentliches an Gewinn bringen dürfte. Denn wenn Worte allein die Kraft in sich trügen, den Willen und die Kraft zur geschichtlich-notwendigen Tat auszuüben, gehörte die größere organisatorische Geschlossenheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft schon längst in das Reich der vollbrachten Tat. Da dem aber nicht so ist, ganz besonders infolge der Haltung der Buchdrucker im graphischen Gewerbe nicht so ist, ist vorläufig nur von Bedeutung für uns das Abstimmungsergebnis, weil es die Möglichkeit gibt, die in Zukunft zu leistende Arbeit zu größerer organisatorischer Vollkommenheit konzentrisch einzustellen. Betrachtet man das Abstimmungsergebnis in aller Ruhe und stellt man bei dieser Betrachtung die Mentalität der Buchdrucker gebührend in Rechnung, dann kann man sogar zu einer gewissen Befriedigung über den gehaltenen Ausgang der Abstimmung kommen. 37,95 Prozent prinzipieller Anhänger des Graphischen Einheitsverbandes nach dreijähriger Arbeit in Buchdruckerkreisen als Ergebnis kann sich unserer Meinung nach schon sehen lassen! Freilich, auch uns geht das Werden des zukünftigen Organisationsgefüges der graphischen Arbeiter zu langsam und etwas weniger Hängen am Traditionellen wäre vorteilhafter, aber leider mahlen auch die Mühlen der freien Gewerkschaftsbewegung langsam. Aber ehe eben nicht die Mehrheit der Köpfe in jeder der vier in Frage kommenden graphischen Verbände für den Einheitsverband gewonnen ist, ist nichts zu machen

Diese Mehrheit zu gewinnen ist die alte und immer wieder neue Aufgabe derer, die den Graphischen Einheitsverband als eine notwendige Etappe auf dem Wege zu einem noch leistungsfähigeren Organisationsgefüge erblicken. Der Weg und Mittel, dieser Aufgabe gerecht zu werden gibt es noch viele. Grundsätzlich wäre es, ob der Abhebung des Zusammenschlusses durch die Buchdrucker die Gemeinschaftsarbeit in den Graphischen Kartellen einzustellen. Notwendig ist vielmehr, mit doppelter Kraft in den Kartellen zu arbeiten. Denn der Zusammenschluß kann nur den gewünschten Erfolg bringen, wenn die treibende Kraft von unten kommt. Die Beweise liegen doch zahlreich genug auf dem Tisch der Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung dafür, daß das Votum eines Verbandsvorstandes für ein leistungsfähigeres Organisationsgefüge noch nicht das Votum der Mitglieder ist. Gerade die letzte Zeit hat das zur Genüge erwiesen. Es ist deshalb die oberste Bedingung aller Freunde des Graphischen Einheitsverbandes, in erster Linie am Fundamente zu bauen.

Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß auch im Graphischen Bunde in aller Unermüdlichkeit weiter gearbeitet wird. Alles oder nichts, ist nie Grundsatz freier Gewerkschaftspolitik gewesen. Da ein strafbares, größerer Leistungsfähigkeit immanentes Organisationsgefüge noch nicht unter Zustimmung der Mehrheit zu erreichen war, muß als kleineres Übel die gegen den Vorkriegszustand immerhin fortschrittlichere Zusammenarbeit im Graphischen Bunde fortgeführt werden. Als Richtlinie für ein erfolgreiches Wirken unserer Vertreter im Graphischen Bund muß dabei die auf unserm Nürnberger Verbandstag angenommene Resolution zum Graphischen Einheitsverband gelten. Dem letzten Teil dieser Resolution ist infolge des Ausganges der Buchdrucker-Urabstimmung besonders Beachtung zu schenken. Da jedoch, ohne Propheet zu sein, mit positiver Sicherheit vorausgesetzt werden kann, daß diese Bemühungen im Graphischen Bund erfolglos sind, wenn sie nicht Stützung durch die Mitglieder erfahren, muß auch in den Sitzungen der Graphischen Kartelle und in den Kartellversammlungen dem gleichen Ziele zugestrebt werden. Dieses Ziel umreißt die angenommene Resolution folgendermaßen:

„Der Verbandstag ist bereit, bis zum vollständigen Zusammenschluß der vier graphischen Verbände als Übergangsmaßnahme die gewerkschaftlichen Bestrebungen in Bezug auf die Lohn- und Arbeit bedingungen zusammenzuführen, hier-jur bestimmte Leitragsteile abzuführen und ladet die andern graphischen Verbände ein, diesem Beschluß beizutreten.“

Die Führung übernimmt der „Graphische Bund“ durch eine aus je zwei Vorstandsmitgliedern der beteiligten Verbände gebildete Körperschaft, an deren Spitze ein besoldeter Vorsitzender steht.

Diese Körperschaft führt durch die ihr angehörenden Vertreter der Verbände alle Tarifverhandlungen nach einheitlichen Gesichtspunkten. Die bisherige Art der Vorberatung der Verbandsvorstände kann beibehalten, muß aber vereinfacht werden.

Die Entscheidung über Streiks und deren Finanzierung liegt auf Antrag der Verbandsvorstände bei dieser Körperschaft des Graphischen Bundes.

Die Herstellung einer gemeinsamen, geschlossenen, auf zentraler Grundlage ruhenden Kampffront erscheint uns nach den letzten Vorgängen als die unbedingte Voraussetzung zu einem größeren Schritt nach vorwärts. Denn nur eine kameradschaftliche Kampfgemeinschaft vermag die im menschlichen Leben von ungeheurer Bedeutung seienden Nebensächlichkeiten an ihren Platz zu verweisen und schneller eine Verständigung zu ermöglichen. Nichts hat das deutlicher bewiesen als die gepflogene Aussprache der Buchdruckerkollegen vor der vollzogenen Urabstimmung, die wirklich in Kleinigkeiten groß war. Mag es auch ein menschliches Requisite sein, im Kleinen groß zu sein, so erfordert die Größe der gewerkschaftlichen Aufgabe, doch von höherer Warte aus notwendiges zu erkennen und aus eigenem entschlossenem notwendigen zu tun.

Zusammenfassend lautet deshalb unsere Antwort auf die uns gestellte Frage Was nun? Weitermachen! Nicht verzichten und nicht verzagen! Verzicht auf die mögliche Gemeinsamkeitsarbeit wäre ein nicht wiedergutzumachender Schritt nach rückwärts. Ein so festverwurzelter und traditionell verankelter Baum, wie ihn der Berufsverband der Buchdrucker darstellt, fällt eben nicht auf einen Hieb. Ständige Aufklärung und der ehrliche Gang der technischen Entwicklung im Verein mit der kapitalistischen Konzentration graben auch diesem Baume den Kräftezufluß ab und zwingen ihn, der Neuzeit gerechter zu werden. Hoffentlich ist dann nicht nötig dem Extrem ein Paroli zu bieten, um „fragwürdige Organisationsexperimente“ zu unterbinden.

Rundschau.

Herzlichen Glückwunsch! Auf eine 25 jährige Lebensgemeinschaft mit seiner Lebensgefährtin konnte am 22. Januar unser Kollege **Gustav Hoffmann**, besoldeter Gauleiter des Gaues I und Angestellter der Berliner Mitgliedschaft zurückblicken. Wenn es Kollegen Hoffmann bisher möglich war in solch umfangreichem Maße für die Kollegen tätig zu sein, so hat nicht zuletzt das Verständnis seiner Frau für die Arbeiterbewegung einen erheblichen Anteil daran gehabt. Da zugleich mit dem Jubeltag auch die Vermählung der einzigen Tochter unseres Kollegen Hoffmann verbunden ist, bringen wir sowohl dem alten, wie dem jungen Paare im Einverständnis mit der Berliner Kollegenschaft wie der Gesamtkollegenschaft unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Möge es Kollegen Hoffmann vergönnt sein, noch recht lange, seine Gattin zur Seite, für uns und für die Arbeiterchaft wirken zu können.

Handelsspionage von seiten Amerikas. Wie der **Verband Deutscher Steindruckereibesitzer** unter dieser Spitzmarke im „Deutschen Steindruckgewerbe“ mitteilt, soll von seiten der Vereinigten Staaten in Paris ein Bureau eingerichtet worden sein, von dem aus in ganz Europa die Produktionskosten der hauptsächlichsten für Amerika in Frage kommenden Importartikel kontrolliert werden. Als nicht ausgeschlossen wird in dieser Notiz bezeichnet, daß von diesem Bureau aus auch Firmen in Deutschland besucht werden, um Unterlagen für die Produktionskosten zu bekommen. Da schon früher des öfteren mit ähnlichen Ansinnen an unsere Kollegen herangetreten worden ist, der Zweck aber ein sehr durchsichtiger ist, möchten auch wir darauf hinweisen, solche Auskünfte nicht zu geben. Sie sind wirklich nur zu unserm Schaden.

Neue Lohnabschlüsse im Buchbindergewerbe. Zu einer Neubesetzung der tariflichen Stundenlöhne führten kürzlich getätigte Lohnverhandlungen im Buchbindergewerbe und verwandter Berufszweige. Für die Arbeiter in Buchbindereien, Buchdruckereien, Geschäftsbüchereien und verwandter Betriebe wurde der tarifliche Stundenlohn ab 1. 1. für ledige Gehilfen über 24 Jahre alt in der ersten Ortsklasse auf 451,50 und ab 1. 2. 23 auf 522,50 Mark die Stunde festgesetzt. Verheiratete über 24 Jahre alte Gehilfen erhalten ab 1. 1. 476,50 Mark und ab 1. 2. 551,50 Mark die Stunde. In der Briefumschlags- und Papierausstattungsindustrie betragen die Spitzenlöhne für den gleichen Zeitraum und die gleichen Altersklassen in der ersten Ortsklasse 445,50 Mark, 516,50 Mark, und 476,50 Mark, 551,50 Mark, die Stunde. Die bisher bestehenden Sonderbestimmungen bleiben in der bisherigen Art bestehen. Die Zulagen können den Akkordarbeitern auch als feste Zulagen gegeben werden. Für das Buchbindere-

gewerbe finden die nächsten Lohnverhandlungen am 9. Februar 1923 in Weimar statt. Die Abkommen laufen bis zum 14. Februar 1923.

Der Deutsche Verkehrsbund. Der Transportarbeiterverband hat ab 1. Januar 1923 den Namen „Deutscher Verkehrsbund“ angenommen. Er will damit den Weg zu der großen Organisation der Verkehrsarbeiter freimachen. Sein Ziel ist in den Satzungen folgendermaßen festgelegt:

„Der Deutsche Verkehrsbund ist die gewerkschaftliche Organisation für das in den Transport- und Verkehrsbetrieben bzw. Verwaltungen des Reiches, der Länder, Provinzen, Gemeindeverbände und Gemeinden sowie in den privaten Handels-, Transport- und Verkehrsbetrieben industrieller Unternehmungen beschäftigte Personal, soweit nicht nach den Satzungen und Beschlüssen des ADGB, oder besonderen Abmachungen andere Organisationen zuständig sind.“ Der Organisation ist in ihrem Bestreben der beste Erfolg zu wünschen.

Der Verband der Bergarbeiter beruft die 24. Generalversammlung auf Sonntag, den 3. Juni 1923, nach Dresden ein. Die Tagesordnung sieht außer dem Geschäftsbericht, Statutenänderung und Wahlen, Referate über die Konzentration des Kapitals in der Metallindustrie und gewerkschaftliche Probleme in Gegenwart und Zukunft vor. Die Wahl der Delegierten erfolgt am 8. April. Anträge müssen bis zum 20. März eingereicht sein.

2,1 Billionen schwebende Staatsschulden Ende 1922. Der Stand der schwebenden Schuld betrug am 31. Dez. insgesamt 2 092 821 817 145 Mark. Sie setzt sich zusammen aus diskontierten Reichsschatzanweisungen, die 1 494 944 976 850 Mark betragen, aus weiteren Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen und Schatzwechseln in Höhe von 303 697 793 026 Mark sowie Sicherheitsleistungen mit Schatzanweisungen und Schatzwechseln in Höhe von 294 179 047 268 Mark. In dieser letzten Summe sind 282 Milliarden Mark für Zwecke der Reichsgetreideversorgung enthalten. Inzwischen ist die Schuld noch weiter gestiegen.

Allgemeines.

Tell für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Die Geschäftslage im Druckgewerbe im Dezember 1922.

Die Geschäftslage in den Papier verarbeitenden Gewerben wird, wie der **Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verleges und der Papierverarbeitung** auf Grund der bei ihm eingegangenen Mitteilungen der Konventionen und Fachverbände berichtet, weiter ungünstig beurteilt. Das Weihnachtsgeschäft zog sich im allgemeinen in äußerst ruhigen Bahnen hin. Der plötzliche Dollarturz in der Mitte des Dezember weckte trügerische Hoffnungen auf billigere Preise und führte vielfach zur Zurückhaltung bei der Plazierung neuer Aufträge. Wenn die Papier verarbeitenden Gewerbe an der Schwelle des neuen Jahres die wirtschaftliche Jahresbilanz ziehen, so ergeben sich trübe Rückblicke und noch trübere Ausblicke. Die Bilanz schließt mit einem Riesendefizit ab, welches uns deutlich das Fortschreiten des Verarmungsprozesses der deutschen Wirtschaft im letzten Jahre zum Bewußtsein bringt.

Über die Geschäftslage im Druckgewerbe wird berichtet:

Im **Buchdruck-** sowie im **Zeitungsgewerbe** ist die Lage im wesentlichen weiter schlecht. Im **Lichtdruck-** sowie im **Steindruckgewerbe** hat sich die Verschlechterung der Geschäftslage fortgesetzt. Infolge der Steigerung der Mark hielten die Inlandskäufer zurück, da sie auf billigere Preise hofften. Die Marksteigerung brachte auch weiteren Rückgang der Ausfuhr mit sich. Über die Rohstoffversorgung war im allgemeinen nicht zu klagen. Ähnlich ist die Lage bei den Betrieben des **Bundes der chemographischen Anstalten und Kupferdruckereien Deutschlands E. V.** Die Gründe für eine Verschlechterung werden darin gesehen, daß die Kundschaft ihren Bedarf bereits früher eingedeckt hat und nun infolge leichter Markbesserung erst die weitere Entwicklung abwarten will, ehe sie sich zu neuen Bestellungen entschließt. Die Rohstoffversorgung hat sich gebessert, jedoch haben die Betriebe oft nicht genug Kapital, um das Material zu beziehen. — Auch nach den Berichten der **Autochrom-Konvention** hat sich die Beschäftigung weiter verschlechtert. Über die Rohstoffversorgung war nicht zu klagen. Die Ausfuhr ging fast vollständig zurück. Der Zwischenhandel hat sich von den Artikeln vollständig zurückgezogen. — In der **Fotografieindustrie** hat sich die Beschäftigung nicht geändert, sie ist weiter schleppend. Die Kundschaft hält außerordentlich zurück infolge der allgemeinen Unsicherheit über die künftige Preisgestaltung. Die Rohstoffversorgung ging langsam vor sich. — In der **Tapetenindustrie** hat sich die Lage weiter verschlechtert. Infolge geringer Bau- und Erneuerungstätigkeit wird die Tapete immer mehr entbehrlicher Luxusartikel. Über die Rohstoffversorgung war nicht zu klagen.

An die reisende Kollegenschaft!

Allen Kollegen, die gezwungen oder gewillt sind, neue Stellung nach außerhalb anzutreten, soll hiermit dringend geraten sein, Entschädigung der Reisekosten vom Unternehmer unbedingt zu verlangen.

Besonders solche Kollegen, die sich zu den sogenannten qualifizierten Arbeitskräften des Berufes rechnen, die also nicht angewiesen sind jede bietende offene Stellung anzunehmen, sondern die auf Grund ihrer besonderen Leistungen sich auch Forderungen zu stellen getrauen, müssen es sich konsequent zur Aufgabe machen und auf Erstattung der Reisekosten zu beharren. Die Zusage zum eventuellen Engagement kann ein tüchtiger Arbeiter letzten Endes immer noch ganz ruhig von der Bezahlung der Reisekosten abhängig machen.

In früheren Zeiten war es ganz selbstverständlich, daß die nach Arbeitskräften suchende Firma dem zureisenden Gehilfen die Eisenbahnfahrt bezahlte. Es gibt auch heute noch vereinzelt solche anständigen Firmen, die die Vergütung der Eisenbahnfahrt als ganz selbstverständliche Pflicht betrachten. Erst später wurde diese Selbstverständlichkeit immer mehr zur Seltenheit, und die Unternehmer als „Käufer der Ware Arbeitskraft“ wälzten diese Unkosten immer mehr auf die Arbeiter als die „Verkäufer der Arbeitskraft“ ab. Nicht selten geschieht diese Abwälzung durch Mitverschulden der Kollegen selbst, die entweder die Forderung auf Entschädigung der Reisekosten erst gar nicht stellen, oder die — wenn die betreffende Firma darauf nicht eingeht — trotzdem die Stellung antreten und die Kosten aus ihrer Tasche zahlen. Damit übernimmt der Verkäufer sämtliche Unkosten, nur bloß deshalb, damit der Käufer die Ware annimmt; solch ein Widersinn wird wohl in der ganzen Geschäftspraxis nicht wieder zu finden sein.

Kollegen, solches Handeln ist falsch und entschieden zu verurteilen, und ganz besonders gilt diese Mahnung solchen Kollegen, die sich freiwillig verändern wollen, sowie den tüchtigen sogenannten Ia Kräften, die nicht jedes Angebot begierig aufgreifen müssen, sondern die auf Grund ihres Könnens sich auch Forderungen zu stellen wagen und um ihre Leistungen nicht handeln und feilschen lassen brauchen.

Kollegen, bedenkt, daß es nicht gerade die besten Firmen sind, die den geforderten Lohn nicht ohne weiteres zahlen, oder sich gar von einer Reiseentschädigung kleinlich drücken wollen. Mir ist eine „Bude“ bekannt, die in Gehilfenkreisen immer noch ganz unbegreiflich guten Ruf zu haben scheint, wo der Unternehmer dem Betriebsvertrauensmann bei einem Streitfall wegen Reiseentschädigung für einen zugereisten Kollegen erklärt hat, „er bezahle prinzipiell keine Reise, die bezahle ja der Verband.“ Dieselbe Firma erlaubt sich aber fast jeden Freitag einen Gehilfen auf die Straße zu setzen und am nächstfolgenden Montag tritt solch ein neues Opfer von außerhalb in diese Stellung. Es kostet ja diesem Unternehmer nichts, **der Verband bezahlt ja!** Und schon seit mehreren Jahren gleicht diese „Bude“ dem richtigen Taubenschlag; es geht ja auf Kosten des Verbandes, oder richtiger gesagt, auf die Taschen der Kollegen.

Eine anständige Firma feilscht nicht um ein paar lumpige Mark und bezahlt die zurückgelegte Reise des neuereitenden Gehilfen als ganz selbstverständlich. Ein kluger Unternehmer sagt sich selbst, daß ein tüchtiger Arbeiter nicht mit seinen Ansprüchen handeln läßt; Qualitätsware braucht sich nicht zu Schleuderpreis herzugeben.

Darum Kollegen, seid standhaft in euren Ansprüchen, auch in Zeiten, die man nicht als Hochkonjunktur bezeichnen kann! Laßt euch nicht quetschen und drücken und beharrt unbedingt auf Erstattung der Reisekosten. Wer es nur irgend möglich machen kann, schlage das Angebot einer Firma, die sich von der Zahlung der Reise drücken will, lieber einmal aus. In den allermeisten Fällen sind solche Stellen auch „taul“.

Denkt nicht, es zahlt ja der Verband, und wofür haben wir denn im Verbands Reiseunterstützung. Denn in Wirklichkeit zahlt ihr trotzdem nur aus eigener Tasche. Jede Mark, die ihr vom Verbands als Reiseunterstützung bezieht, geht euch verlustig, wenn ihr mal nötiger braucht und Arbeitslosenunterstützung haben wollt. Schon so mancher Kollege hat es bitter bereut, seine 6, 9, bis 18 wöchentliche Arbeitslosenunterstützung verweist zu haben. Wenn jeder, dem keine andern Gründe zur Stellungannahme zwingen, auf Erstattung der Reisekosten durch die Unternehmer dringt, werden es die Unternehmer bald wieder als ihre Pflicht betrachten, die Reisekosten zu tragen. Der Kollege hat dann auch die Gewähr, daß ihm nicht so leichten Herzens nach acht oder vierzehn Tagen wieder gekündigt wird. Und wenn es doch geschieht und er wird aus irgend welchen Gründen gekündigt, so hat er wenigstens persönlich keinen finanziellen Schaden erlitten.

Aber auch der Unternehmer hat nur Vorteil davon, denn jedes Geschäft, welches eine neue Kraft sucht, will nur Ia Kräfte haben. Solche sind aber nur selten arbeitslos und auf dem Arbeitsnachweis zu haben. Und wenn doch, so nehmen sie nicht jedes Stellenangebot an, sondern nur das, welches

ihnen als empfehlenswert bekannt ist und die Firma die Reise zahlt. Anderntalls bleiben solche Kräfte lieber am Orte, wo sie doch bald wieder Arbeitsgelegenheit finden.

Aber solche Unternehmer, die ihren „Taubenschlag“ nur auf Kosten der Arbeiter zu besetzen versuchen, die *prinzipiell* nicht zahlen wollen, muß jeder Kollege, der es mit seiner Arbeiterehre ernst nimmt und durch sein Können nicht nötig hat jede Stellung anzunehmen, meiden. Solchen Ausbeutern muß gezeigt werden, daß für sie qualifizierte Kräfte nicht zu haben sind, sondern daß sie höchstens mit solchen vorlieb nehmen müssen, die man als „unter Durchschnitt“ bezeichnet und die froh sind, mal wieder eine Gastrolle geben zu dürfen.

Deshalb nochmals Kollegen, beherzigt diese Mahnung, behütet eure sauer aufgesparten Notgroschen, die ihr durch langjährige Mitgliedschaft im Verbandsrat in Form von *Arbeitslosenunterstützung* erworben habt. Verschwendet diese nicht für Reisen, die zu zahlen andere moralisch verpflichtet sind, sondern erhaltet sie euch als Notgroschen, der immer vorhanden sein muß, damit er von euch gebraucht wird wenn ihr durch die kapitalistische Wirtschaft arbeitslos geworden seid.
Pch. Brschw.

Ortsberichte.

Essen-Bochum. Am 12. Januar hielt die Zahlstelle Essen ihre diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende gab zunächst den Jahresbericht; ebenso der Kassierer den Kassenbericht. Danach schritt man zur Neuwahl des Gesamtvorstandes. Beide Tagesordnungspunkte fanden glatte Erledigung. Punktverschiedenes brachte einige anregende Debatten. Kollege Wagner, welcher zu 100 Prozent arbeitsunfähig ist, soll durch Sammlungen und durch Zuschüsse aus der Lokalkasse jeden Monat, soweit es in unseren Kräften steht, Unterstützung erhalten. — Eine lebhaft ausgeführte Aussprache entwickelte sich über Annahme des Schiedsspruches betreffend Arbeitszeit der Chemigraphen. Die Aussprache ergab, daß die Mitgliedschaft mit dem Handeln des Verbandsvorstandes sowie Verbandsbeitrages nicht einverstanden ist. Der Kampf, welcher jahrelang um die Verkürzung der Arbeitszeit geführt wurde, obwohl die Opfer ohne größere Erfolge zu erzielen gebracht wurden, darf unter keinen Umständen aufgegeben werden. Weiter wurde über unser Verbandsorgan „Die Graphische Presse“ diskutiert. Die ganze Versammlung war mit den lauwarmen Artikeln, wie zum Beispiel: „Der Weltfriedenskongreß in Haag“, „Zum Jahreswechsel“ und einigen anderen, der Graphischen Presse nicht einverstanden, ja, es wurde sogar von „Schundliteratur“ gesprochen. Die Essener Kollegenschaft schätzt die Kollegen im Reiche anders ein als die Artikelschreiber der Graphischen Presse. Von einer Resolution wurde Abstand genommen unter Beachtung des Antrages, den Versammlungsbericht zu veröffentlichen.

Dem Bklagerungszustand Folge leistend, wurde die Versammlung 11.30 Uhr geschlossen. A.W.

Anmerkung der Schriftleitung: Über die Gründe die den Verbandsbeirat veranlaßten dem Vorschlage des Verbandsvorstandes beizutreten, dem Schiedsspruch zuzustimmen, ist so eingehend berichtet worden, daß weitere Worte zu machen überflüssig ist. Die am Verbandsorgan geübte Kritik schließt ganz ohne Zweifel über das Ziel hinaus. Kritik ist sicher gut, wenn sie versucht Besseres an die Stelle des Seindenden zu setzen. Den Artikel des Vorsitzenden des ADGB, „Der Weltfriedenskongreß in Haag als lauwarm zu bezeichnen und die Berichterstattung über die Konferenz des Verbandsbeirates in das Gebiet der Schundliteratur zu verweisen, vermag nur Essener Mentalität. Und die hat nichts mit objektiver, sachlicher Kritik zu tun. Uns deutet auch, die Essener Kollegen befinden sich mit ihrer Einschätzung der übrigen Kollegen auf dem Holzwege.

Der Steindruck.

Helft den Lithographen!

Der Kampf der organisierten Lithographen gegen unbillige Konkurrenz eines Teiles der Berufsarbeiter ist schon so alt, so alt die Organisation überhaupt ist. Dieser Kampf ist deshalb nicht eine spezielle Angelegenheit der Lithographen, sondern eine ausgesprochene Organisationsaufgabe, die auch den Verband in reichem Maße beschäftigt hat. Und wie die Formen der Interessenvertretung der Kollegen durch die Organisation gewechselt haben, so haben auch Formen der Wehr gegen eine unbillige Konkurrenz der Privatlithographie im Laufe der Zeit ein wechselndes Gesicht gezeigt. Aber immer ist es darum gegangen, die Arbeitskraft der in den Betrieben tätigen Lithographen gegen die preisunterbietende Hausarbeit zu schützen und einen Zustand herbeizuführen, der den Notwendigkeiten des Gewerbes gerecht wurde.

Es war deshalb nur eine Selbstverständlichkeit, daß bei Abschluß eines Tarifes für das Deutsche Lithographic- und Steindruckgewerbe nach Mitteln gesucht wurde, die Lithographen vor dem zeitweise direkt gemeingefährlichen Tun der Privatlithographie zu schützen. Die Kämpfe um diesen tariflichen Schutz der Lithographen waren schwer und erbittert und erst die Zeit hat geholfen, der Gegenseite die Notwendigkeit dieses Schutzes klar zu machen. Gegen die direkt gewerbevernichtenden konkreten Einzelfälle schmarotzender Privatlitho-

graphen, die immer wieder bei Verhandlungen von der Gehilfenseite zum Gegenstand der Aussprache gemacht wurden, ließ sich eben nichts stichhaltiges einwenden, und so kam es, daß doch eine tarifliche Formulierung zustande gebracht werden konnte, die bei Beachtung und Durchführung wenigstens die größten Schäden beseitigt.

Diese tarifliche Schutzbestimmung für Lithographen ist in § 14, Ziffer 5, des Tarifes zu finden und lautet:

„Die Vergütung von Arbeiten darf nur an solche Betriebe (*einschließlich Privatlithographen*) erfolgen, die den Tarif anerkennen und befolgen und in einer beim Tarifamt niedergelegten Liste verzeichnet sind.

Wesentlich ist an dieser tariflichen Bestimmung, daß nur solche Privatlithographen von den tarifreuen Firmen Arbeit erhalten dürfen, die den Tarif anerkennen und befolgen und in einer beim Tarifamt niedergelegten Liste verzeichnet sind. Das setzt voraus, daß alle Privatlithographen, die von tarifreuen Anstalten Lithographien zur Fertigung übertragen bekommen, bei ihrer Arbeit, auch für sich persönlich geltend, die Bestimmungen des Tarifes zu beachten haben. Es ist also diesen Privatlithographen das Recht genommen, wie in früherer Zeit die Nacht zum Tage zu machen. Es ist ihnen aber auch durch diese Bestimmung untersagt, den zwölf- oder sechzehnständigen Arbeitstag zur Grundlage ihrer Preiskalkulation zu nehmen. Maßnehmend sind vielmehr auch hier die tariflichen Bestimmungen. Und diese tariflichen Bestimmungen schwemmen den fetten Boden weg, auf dem die grandiosen Preisunterbietungen der Privatlithographie so gut gedeihen konnten — wenn sie beachtet werden.

Diese Beachtung zu erzwingen, ist die Aufgabe der Liste der tarifreuen Privatlithographen, die beim Tarifamt niedergelegt ist. Diese Liste ist jetzt soweit, daß sie zum Abschluß gebracht werden kann. Die in die Liste Aufgenommenen haben die Zustimmung beider Vertragsparteien gefunden und als Legitimation ihrer Anerkennung eine Ausweis-karte erhalten, die sie berechtigt Arbeit tarifreuer Anstalten auszuführen, aber auch verpflichtet, die Bestimmungen des Tarifvertrages zu respektieren. Mit Verabfolgung dieser Ausweis-karte haben diese Privatlithographen aber auch zugleich ein Recht darauf, daß zur Fertigung lithographischer Arbeiten außer dem Hause für tarifreue Firmen nur solche Privatlithographen in Betracht gezogen werden, die durch die Vertragsparteien als dazu berechtigt betrachtet werden.

Die Durchführung dieser tariflichen Bestimmungen muß sich deshalb nach zwei Seiten hin bewegen. In erster Linie gilt es jede betriebsfremde Lithographie zu prüfen, wessen Ursprungs sie ist. Ein nicht in die Liste tarifreuer Privatlithographen eingetragener Heimarbeiter hat nichts in tarifreuen Steindruckereien zu suchen! Wer tarifreuer Privatlithograph ist, haben die Mitgliedschaftsleistungen gedruckt in den Händen. Es erwächst also den Kollegen die Pflicht, betriebsfremde Lithographien zu kontrollieren und auf ihre Herkunft zu prüfen. Stellt sich bei dieser Kontrolle heraus, daß betriebsfremde Lithographien von nicht in der Liste eingetragenen Privatlithographen kommen, dann ist der Unternehmer in ruhiger und sachlicher, aber entschiedener Art darauf hinzuweisen, daß ein Verstoß gegen den Tarif vorliegt. Im Wiederholungs-falle ist jede Weiterverarbeitung solcher Lithographien abzulehnen und der Mitgliedschaftsverwaltung davon Mitteilung zu machen. Kein Mensch wird ob solcher Handlung den Kollegen einen Vorwurf machen können, denn die tariflichen Bestimmungen sind geschaffen worden, um Beachtung zu finden. Diese Kontrolle auszuüben wird nicht so leicht sein. Vielmehr bestätigt die Erfahrung, daß diejenigen Privatlithographen, deren Praxis schon immer das helle Licht des Tages scheute wie das Fegefeuer, sehr erfindereich sind, wenn es gilt, ihr gewerbeschädigendes Tun zu verschleiern. Machen sich nach dieser Richtung hin Anzeichen bemerkbar, dann gilt es fest durchzugreifen, denn diesen Anzeichen von vornherein energisch gewehrt, erspart man sich sonst später einstellende Arbeit.

Aber auch nach einer andern Seite hin gilt es nützliche Arbeit im Interesse der Lithographen zu leisten. Darüber soll ein Schlussartikel Aufklärung geben.

Die photomech. Fächer.

Geklärtetes Gefechtsfeld.

Der Vorhang ist gefallen; der Schwank ist aus. Der Verbandsbeirat ist dem Vorschlage des Verbandsvorstandes, den gefällten Schiedsspruch des Schiedsgerichtes beim Arbeitsministerium über die tarifliche Arbeitszeit anzunehmen, gegen 1 Stimme beigetreten. Damit ist auch zugleich vom Verbandsbeirat die Zustimmung zur Unterzeichnung des Tarifes gegeben worden, die nach Mitteilung des Vorstandes auch vollzogen worden ist. Und wenn ich richtig unterrichtet bin, dann haben auch die beiden Hauptleidtragenden, München und Kreis Köln, in richtiger Erkenntnis der Situation aus eigenem getan, was einzig zu tun möglich war.

Damit ist der Vorhang nach einem Schwank gefallen, der der Komik nicht ganz entbehrt.

Daß das ganze nur ein Schwank, und einer der ordinärsten Sorte war, darüber dürfte sich auch im Unternehmerlager niemand im unklaren sein. Und daß die Verbandsleitung dabei niemand zu dem erhofften Lorbeer-kommen ließ, ist das einzig Angenehme an diesem aufgeführten Spektakelstück. Konnte es manchen Kollegen am Anfang dieser Vorstellung auch nicht ganz plausibel erscheinen, daß der Verbandsvorstand nicht eintach Schluß dieser Komödie gebot, so wird heute wohl jeder erkannt haben, daß es gut war mitzuspielen. Denn anders wäre wohl die Demaskierung unseres Unternehmertums so offer auf „freier Bühne, auf freiem Theater“ nicht erfolgt. Das sie erfolgt ist, kann uns nur von Vorteil sein.

Denn mit dieser Aufführung dürfte die von unsern leitenden Verbandskollegen gehegte Auffassung, daß mit Unternehmern unseres Schlages eine vernünftige Gewerbepolitik zu treiben sei, gründlich zerstört sein. Konjunkturpolitik, reine Konjunkturpolitik ist da A und O dieser Herren. Und dabei ist man noch so kleinlich, daß sich der Spießerkönig von Posemuckel hinter solcher Leistung verstecken muß. Obendrein bildet man sich noch ein, die Tarifweisheit des Jahrhunderts bis auf den Grund ausgelöffelt zu haben. Sankta simplicitas!

Aber auch noch etwas anderes lehrte uns die letzte Zeit. Und wir wollen uns diese Lehre recht dick und breit hinter die Ohren schreiben. Nämlich: daß ein Tarifbruch kein Beinbruch ist. Wer grundsätzlich Konjunkturpolitik betreibt, kann ganz selbstverständlich nicht über Tarifzwirnsfäden stolpern. Wenn es die Situation erfordert und der Tarif als zweckmäßig erscheint, dann ist man eben tarifreu bis auf die Knochen, schreit, schimpft und mimt den sittlich Entrüsteten, wenn sich andere nicht düpiieren lassen, findet aber durchaus nichts daran auszusetzen, wenn die Situation es andersherum erfordert.

Daß solche Strategie nichts mit weitsichtiger Gewerbepolitik, die sich den Notwendigkeiten der Entwicklung aus freier Entschließung anpaßt, zu tun hat, ist offensichtlich, und nur ein Fehler in der Denkmachinery kann sie als der Weisheit letzten Schluß erscheinen lassen. Und es scheint, daß dieser Fehler der Ausfluß der langen Dauer tariflicher Vereinbarungen ist. Nebenbei dürfte die zu loyale Haltung der Arbeiterschaft während der Zeit, in der auch unsere Unternehmer im Mauseloch saßen, mitgewirkt haben, die Kraft zur Auf-führung einer solchen Komödie zu wecken.

Aber wie dem auch sei: Auf uns soll das alte Wort Hegels nicht zutreffen, daß man aus der Geschichte lernt, daß die Menschen nichts aus ihr lernen! Wollen unsere Unternehmer, daß Konjunkturpolitik in Zukunft bei uns Trumpf ist, dann können sie sie haben. Und zwar in ihrer ganzen Schönheit und Reinheit, mit all ihren Nücken und Tücken. Und die Unternehmer wollen sie haben! Das dürfte auch der Verbandsleitung nicht verborgen geblieben sein. Wer ein solches Spektakelstück aufführt, in der Gewisheit, dabei aber auch nicht das Geringste zu erben, kann es nur auf Provokation abgesehen haben. Daß unsere Verbandsleitung nicht auf die dabei ausgelegten Leimruten gekrochen ist, macht manches wieder gut, was an ihrer Haltung bisher auszusetzen war. Aber die bisher geübte, dem Gewerbe und damit in der Hauptsache den Unternehmern zugute gekommene Rücksicht muß aufhören! Ist auch die gegenwärtige gewerbliche Lage für die Gehilfen nicht günstig diese Konsequenz zu ziehen, so ist diese ungünstige Lage doch nicht von Ewigkeit. Auch unsere Zeit kommt wieder. Und wie wir jetzt mit Tarif erleben, wie die Unternehmer die „augenblicklich ungünstige Konjunktur ausnützen“ und fast unerträgliche Lasten auf die Schultern der Berufsarbeiter legen, so werden auch die Unternehmer mit Tarif erleben, daß ihnen alles bei Heller und Pfennig, mit Zins und Zinseszins heimgezahlt wird. Vernünftige Gewerbepolitik ist nach dem Tun der Unternehmer Unsinn. Also machen wir eben unvernünftige. Die Gehilfen fahren dabei keinesfalls schlechter. Und was sonst noch daraus entsteht, wird sich ja zeigen. Daß das nichts gutes sein kann, ist nicht schwer vorauszusagen, aber des Menschen Wille ist eben sein Himmelreich.

Erkennen wir also was ist und stellen wir uns entsprechend dieser Kenntnis ein. Schwer ist das wirklich nicht, denn ganz klar und offen liegt alles vor uns. Das Gefechtsfeld ist vollständig aufgeklärt und es gilt nur die Formationen zu ordnen. Hoffentlich versagt die Oberleitung nicht wenn die geänderten Verhältnisse für den notwendigen Gegenstoß alle Garantien des Erfolges bieten.
Brutus.

Ortsberichte.

Leipzig, Chemigraphen. In der Jahresversammlung am 11. I. nahmen die Kollegen nach Erledigung der Wahlen Stellung zu der durch den Schiedsspruch geschaffenen Lage. Klar wurde ausgesprochen, daß die Abstimmung über den Tarif anders ausgefallen wäre, wenn die Beseitigung der Waschpausen in Verbindung mit den übrigen Po-

itionen des Tarifs der Abstimmung unterlegen hätte. Aus gewerkschaftlicher Disziplin unterwarfen sich die Versammelten dem Schiedsspruch, übten aber scharfe Kritik an dem Verhalten des Verbandsvorstandes, der in den für die Gehilfen günstigen Zeiten eine Gewerbepolitik getrieben habe zugunsten einer Partei, die sich jetzt als krasse Konjunkturpolitiker zeige. Bezüglich des Lohnabkommens wurde konstatiert, daß die Unternehmer den bis Juli für die 48. Stunde zu zahlenden Oberstundenzuschlag bereits bei der ersten Lohnfestsetzung wegbewilligt haben.

Die Tapetenbranche.

Lohnverhandlungen im Formenstich.

Verabredungsgemäß traten die Mitglieder der Lohnkommission am 16. Januar in Hannover erneut zu Lohnverhandlungen zusammen. Die Undurchsichtigkeit der kommenden Verhältnisse gaben dem Gehilfenvertreter Anlaß, einen Lohnabschluß nur auf zwei Wochen als zweckmäßig zu verlangen. Diese Zeit soll als Provisorium gelten, bis die wirtschaftliche Lage klarer erkennbar ist. Als Forderung wurden 30 Prozent auf die bestehenden Löhne verlangt. Einigung ist dahin erzielt, folgendes in Geltung zu setzen:

Der im § 3 festgesetzte Mindestlohn beträgt vom 20. Januar bis einschließlich 2. Februar 1923:	20.-26. 1. Mk.	27. 1.-2. 2. 23. Mk.
im ersten Gehilfenjahr bis zum 21. Jahre	315,—	345,—
vom 21. bis 24. Jahre	365,—	400,—
über 24 Jahre	415,—	450,—
	460,—	500,—

Die Formstecher in Linoleum- und Tapetenfabriken erhalten in allen Klassen 20 Mark pro Stunde mehr als den oben genannten tariflichen Mindestlohn.

Neue Verhandlungen finden am 6. Februar statt.

Graphische Technik.

Ein neues Fachbuch.

Vor kurzem erschien im Verlage von Klüsch & Co., Frankfurt a. M., als Band XIII ihrer graphischen Bibliothek ein neues Handbuch, das sich wohl jenen Handbüchern für Buchdrucker und Schriftsetzer anschließen soll.

Das neue Werk erscheint in zwei Bänden als Handbuch für *Moderne Reproduktionstechnik. Herausgegeben unter Mitwirkung erster Handbuche von R. Ruß*. Es beschäftigt sich also mit Techniken, welche uns näher stehen und für jeden gemeinverständlich sind. Vorläufig haben wir zu Händen den ersten Band, welcher das Gebiet der Reproduktionsphotographie und der Retusche behandelt; für den zweiten Band ergibt das Inhaltsverzeichnis, die Chemigraphie, die Herstellung von Tiefdruckformen und die Übertragungsverfahren für den Stein-, Zink- und Offsetdruck.

Der Herausgeber des neuen Handbuches, R. Ruß, ist schon lange in Fachkreisen bekannt geworden durch seine Mitarbeit an den Klüschschen

Jahrbüchern. Überblicken wir die Serie dieser Bücher, so können wir kaum einen Band zur Hand nehmen in dem nicht ein Artikel über ein uns angeherendes Thema in der Reproduktionstechnik von seiner Feder erschienen ist. Und zwar steht R. Ruß mit seinen Aufsätzen auf dem Boden reiner praktischer Erlehnungsarbeit, fernab dem Wirbelsturm theoretischer Abhandlungen. Von diesem Standpunkt ließ sich auch der Verfasser bei der Schaffung des neuen Werkes leiten. Es ist aber noch eins, was das Buch besonders zeichnet und noch nicht in diesem Maße bei der graphischen Fachliteratur hervorgetreten ist. Die moderne Reproduktionstechnik ist umfassend geworden und verlangt in ihren Einzelzweigen Spezialkenntnis, so daß es der Herausgeber übernommen hat, für diese Einzelgebiete besondere Fachgenossen heranzuziehen; und zwar sind es Männer, die in ihrem Fache durch praktische Arbeit mitgewachsen und noch in demselben tätig sind. Das Werk will uns mit wirklichen Arbeitsvorgängen vertraut machen und bei den Niederschlag und die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen; es gibt dieselben zum besten aller Berufsangehörigen; aber nicht nur bei diesen, sondern auch bei den anderen graphischen Techniken wird sein Erscheinen begrüßt werden.

Das weit Gebiet der Reproduktionsphotographie behandelt L. Englich, die Chemigraphie Albert Bauer, während es R. Marschner übernommen hat uns mit dem Wesen des Tiefdruckes mehr vertraut zu machen, und A. Rauh, Nürnberg, hat noch viel Neues und Wissenswertes über die Übertragungsverfahren und Arbeitsweisen des jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Offsetdruckes mitzuteilen. R. Ruß selbst bearbeitet noch im besonderen die Retusche und auch wohl im Anhang die so selten berührten wirtschaftlichen Seiten der Verfahren. Uns deutet, wenn alles so weit gegriffen ist, so wäre es wohl auch zweckmäßig gewesen, den Lichtdruck in diese Gesamtgebiete einzuziehen. Wenn dessen Anwendung auch zurückgegangen ist und ihm nicht mehr die Bedeutung wie vor einem Jahrzehnt zukommt, so gehört doch seine Arbeitsweise, wenn auch kürzer gefaßt, in den Rahmen der modernen Reproduktionstechnik, denn auch hier hat die Fachliteratur kaum noch ein neueres Werk aufzuweisen.

Die Einleitung ist kurz gefaßt; nur der Sinn, das Wissenswerte für die Praxis zusammenzufassen: „Was versteht man unter photomechanische Reproduktionsverfahren.“ Ferner: „Die geschichtliche Entwicklung der photomechanischen Verfahren.“ Was zu sagen ist über die Anfänge des Tiefdruckes und des Offsetdruckes, ist in seiner Kürze und im Aufbau erfrischend, gegenüber anderweitigen Prioritätserörterungen. Es wird auch hier betont, daß diese beiden Verfahren in ihrer Entwicklung noch nicht abgeschlossen sind aber auch hingewiesen, nicht allzu optimistisch zu sein; dieses kann man nur unterstreichen, denn insbesondere bezüglich des Offsetdruckes hört man oft Stimmen, die nun jeder andern graphischen Technik meinen das Lebenslicht auszublasen.

In den Kapiteln über Originale und Retuschen wird eingehend jede Art von Retusche, auch solche an Negativen und Diapositiven besprochen, wo es sein muß mit den dazugehörigen Zeichnungen und Musterbeispielen. Den Hauptteil des ersten Bandes

nimmt natürlich die Photographie ein. Nach sachlicher Schilderung der Geräte und der wichtigen Reproduktionsobjekte, weist Verfasser dann länger bei den hauptsächlich in Betracht kommenden nassen und Emulsions-Verfahren. Die gegebenen Arbeitsvorschriften entsprechen wohl den jetzt zu meist in der Praxis eingebürgerten, denn hier ist man längst über das Laborierstadium der früheren Jahre hinaus, die hohen Chemikalienpreise verlangen ohnedies ein wirtschaftliches güttes arbeiten. Aber immerhin findet auch der erfahrene Reproduktionsphotograph sein ganzes Arsenal technischen Wissens und Könnens handgerecht in diesem Werke vereinigt. Dazu als Ergänzung Hinweis auf besondere Arbeiten, die ihm bisher nicht alltäglich waren und die wohl auch der einzelne gern für sich behielt. Über Aufnahmen für Tiefdruck, Photolitho und gewerbliche Zwecke wird geschrieben, desgleichen über Umkehren und Zusammensetzen der Negative. Auch an der jetzt so dringend gewordenen Wiedergewinnung der wertvollen photographischen Rückstände wird nicht vorübergegangen und schließt dieser Teil mit einem Verzeichnis und der Benennung der verwendeten Chemikalien.

Alles in allem ein verdienstvolles Unternehmen. Das Werk wird sicher bald in den Händen von vielen strebsamen-Berufsangehörigen sein, denn es ist wirklich berufen, hier eine Lücke in unserer Fachliteratur auszufüllen. Das Buch selbst ist auf holzfreiem Papier gedruckt, gut illustriert und kostet beide Bände 6 Mark, multipliziert mit der zuständigen Schlüsselzahl.

Eingegangene Schriften.

„Der Arbeitsvertrag“ mit Anhang: Das Arbeitsnachweisgesetz. Von einem Richter Verlag Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg. Grundpreis 30 Pfg.

Bei dieser Schrift hat es sich um eine eingehende Untersuchung aller Fragen, die das Arbeitsverhältnis hinsichtlich Einstellung und Entlassung mit sich bringt. Die rechtliche Lage der kaufmännischen und gewerblichen Arbeitnehmer, auch der Lehrlinge, wird geschildert. Was ist während des Arbeitsverhältnisses erlaubt und was ist nicht erlaubt? Auch hierauf gibt der Verfasser unter Bezug auf die einschlägigen Bestimmungen Antwort. Gründe der Entlassung durch die Unternehmer, aber auch die Möglichkeiten der Arbeiter, ein Arbeitsverhältnis sofort zu lösen, werden erörtert. Auch die neue Gesetzgebung (Schlichtungsausschuß, Betriebsrat, Demobilmachungsbestimmungen) ist berücksichtigt. Ebenso ist das neueste Gesetz über den Arbeitsnachweis erläutert.

Geniales Menschentum. Von Dr. Gustav Hoffmann Verlag für sozialistische Lebenskultur, Hannover, Jordanstr. 1. Preis broschiert 4.00 Mk., geb. 6.00 Mk.

Der Verfasser, der in seinen Schriften immer wieder dem Sozialismus als Kulturideal hinstellt, will in seinem neuesten Buche beweisen, daß der Sozialismus die höchste, die geniale Durchgeistigung des Menschengeschlechtes bedeutet, daß der Genius der Menschheit, der da in Schiller und Goethe und Jesus und Hölderlin seine Prophetenstimme erhob, in der Welt des Sozialismus seinen höchsten Triumph zu feiern berufen ist.

„Großstadt“ und „Männer vom Bau“. Von Max Dortu. Verlag Lothar Joachim, Leipzig 59, Kantstraße 59.

Beide Bücher sind echte Dortu und somit wert, in jede Arbeiterhand zu kommen. So fein beobachtet, so tief erleben kann eben nur, wer durch die Schule des Sozialismus gegangen ist. Und das ist unser Genosse Dortu. Besonders in „Großstadt“ kommt das in feiner Weise zum Ausdruck und ohne die Absicht erkennen zu lassen, genießt man beim Lesen besten sozialistischen Erziehungsunterricht.

Durchaus tüchtiger
ZINKDRUCKER,
auch für Stein, 26 Jahre alt, sucht Stellung in Berlin.
Lademann, Berlin W 30, Goltzstr. 45.

Wir suchen
1-2 tüchtige Holzstecher
durch den Arbeitsnachweis
P. E. Häntsch & Vogel, Formstecherei und Druckwalzenfabrik,
Berlin-Weißensee, Sedanstraße 28, Hof.

sucht
Tüchtigen Offsetdrucker
Selmar Bayer, Berlin, Reichenbergstr. 79.

Erstklassiger Kopierer
für Kupfer-, Emalle- und Zinkkopien gesucht. Einjährig. Erfahrung und durchaus selbständiges Arbeiten Bedingung. Angebote über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten an
KÖHLER & LIPPMANN, BRAUNSCHWEIG.

Gebrüder Schopf flocher, Fürth i. B. 6
Bronzelarben- und Aluminumpulver-Werke
Telegraphenadresse: Fortuna Fürth/Bayern
Grausmuster auf Wunsch
Spezialität: Fettfreie Lithobronzen „FORTUNA“

ZINKDRUCKPLATTEN
In Zinkätze. Auswaschtechnik. Neuschleifen gebrauchter Platten.
KARL MESS, G. m. b. H. Berlin SO 36, Wiener Straße 50.
Fernruf Moritzplatz 11389

Gesucht zu baldigem Eintritt tüchtiger
**Lichtdruck-
Maschinenmeister**
für Farbdendruck.
Franz Hanfstaengl, München,
Widenmayerstr. 18.

Verschiedenes
Graphische Fachklassen
Werstätten für Stein-, Zink- u. Offsetdruck, Photomechanische Verfahren, Lithographie. Anskünfte durch d. Direktion der Kunstgewerbeschule in Barmen

**Zu kaufen gesucht:
Zeitschrift für
Reprodukt.-Technik**
Jahre 09, Heft 2. 1914, Heft 1, 4, 5, 6, 9, 1916; Heft 3, 4, 9, 11, 12. 1917, Heft 2, 3, 5, 7, 8, 9, 11, 12. 1918, Heft 1 bis 33. 1920, Heft 1 bis Schluß. Preisangebot von gut erhaltenen Exemplaren erbeten.
M. Linke, Leipzig, Talstr. 34, 1

Reproduktionsobjektiv
mit Prisma evtl. vollstündiger Reproduktionsapparat mit Selbstbelichtungsapparat
Offerte mit Preisangabe, Lichtstärke, Fabrikat und Größe erbeten an
E. Wagner, Ulm a. D.
Neutoststraße 28.

Tonschneide-Maschine
für Xylographen, ebenso Druckpresse sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter A. X. 95 an die Expedition dieses Blattes.

Für Holzstecher
habe ich, fast ungebraucht (Vorkriegsware) 4 Satz Stecheisen Nr. 1, 3, 5, 7, 9, 11, verschieden höhl, 5 Putzeisen und 10 Felderisen verschiedenes bereit zu verkaufen. Angebote an A. Bethmann, Hildesheim, Bergmühlenstr. 4.

Lithographiertisch,
Drehschemel, Werkzeuge und Utensilien verkauft
Obier, Berlin, Drontheimerstr. 1
Der praktische Umdrucker
von Bernhard Enders
Preis inkl. Porto und Nachnahme 500.- Mark
Verlag Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.

Zinkdruckplattenfabrik G. m. b. H.
Berlin SO 16, Köpenicker Str. 40/41
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr 15448
liefert
Zinkdruckplatten für Lithographie und
Offset, sowie sämtliche Materialien
für d. Zinkdruck. Des ferneren
Schleifen und Körnen
gebrauchter Zink-
platten.